

Reiter Helmuth, 6773 Vandans, Vanossaweg 8  
☎+ Fax.:05556-72451; Mobiltel. 06649057616  
Kto Nr. 3399 842 Bei PSK 1018 Wien BLZ 60 000  
E-Mail: [helmuth.reiter@aon.at](mailto:helmuth.reiter@aon.at)

Vandans , 05.11.04

## **Bienenzucht in Vandans!!**

Seit dem 6. Mai 1934 besteht in Vandans ein Bienenzuchtverein. Das Vereinsgebiet umfaßt die Gemeindegrenzen von Vandans und St. Anton i.M. Die Initiatoren der Gründung waren der Zollwachebeamte Isplitzer Josef und der Rechenmacher Neher Emanuel , der lange Jahre Obmann des Vereins war und nach Abgabe dieser Funktion zum Ehrenobmann ernannt wurde. Bei dieser Gründung betrug die Mitgliederzahl 13 und erhöhte sich auf maximal 25 Mitglieder ; obwohl die tatsächliche Anzahl der Bienenhalter von 1934 bis heute im Sinken begriffen ist. Zur Gründungszeit und auch zeitweise später waren eben sehr viele Bienenhalter nicht organisiert. Heutzutage ist jeder Imker im Vereinsgebiet beim Verein , da die Varroabekämpfung keinen Handlungsspielraum gestattet.

Die Zielsetzung des Bienenzuchtvereins ist die Förderung der Bienenzucht , die Öffentlichkeitsarbeit, die Imker -Schulung , -Versicherung und -Hilfestellung. An der Zielsetzung hat sich seit der Gründung nichts geändert ; nur daß im Zeitalter des Waldsterbens und des Treibhauseffektes die Öffentlichkeitsarbeit und die Schulung der Imker intensiviert werden muß.

Die Funktionäre des Bienenzuchtvereins haben schon zu Zeiten , wo eine Umweltbewegung noch in weiter Ferne war , sich um die Bienenweideverbesserung durch Aussaat von Trachtpflanzen und Weidenstecklingsvermehrung auf Ödländereien gesorgt.

Wenn man bedenkt , daß die Bestäubung der Blütenpflanzen zu 85 % durch die Honigbiene und die restlichen 15% durch Fliegen ,Wespen , Hummeln , Solitärbiene und andere Insekten durchgeführt wird , kann man die Wichtigkeit der Honigbiene ermessen. Die Biene bringt der Umwelt mindestens das Zehnfache des Ertrags den der Imker hat . Der Anteil der sonstigen Blütenbestäuber sinkt derzeit immer mehr , da laufend wildlebende Arten aussterben ; in 12 Jahren mindestens 5 % des Bestandes. Diese Ergebnisse wurden durch zahlreiche wissenschaftlich Forschungen und Versuche belegt. Die Wichtigkeit der Biene haben fast alle Staaten der EU erkannt und diese zahlen für die Haltung von Bienenvölkern staatliche Bestäubungsprämien und leisten andere Hilfestellungen , wie ZB Ausfallhaftungsleistung und Medikamentenbestellung für Bienenkrankheiten.

In den USA , Südafrika , Israel und anderen Obstbauländern werden zur Blütezeit Großimker für die Aufstellung ihrer Bienenvölker bezahlt. Bei uns ist in Schlechtwetter -Zeiten zu bemerken , daß nur die Beerensträucher und Obstbäume in unmittelbarer Nähe der aufgestellten Bienenvölker Früchte ansetzen , weil die Bienen nicht dazukommen mehr als 100 Meter entfernt vom Bienenstand die Bestäubungsarbeit durchzuführen.

Heut kann ohne die Pflege des Imkers kein Bienenvolk mehr überleben. Die Umwelt hat sich auch bei uns verschlechtert . Die Hochstammobstbäume und die Streuobstwiesen haben sich wegen der Unrentabilität und zunehmender Verbauung so vermindert , daß Bienenhaltung im Frühjahr meistens ein Verlust wird . Auch der Wald kann nur honigen , wenn er gesund bleibt. Die Tannen , Fichten und verschiedene Laubbäume die halbwegs gesund sind , bieten unserer Honigbiene noch eine Tracht . Die Bienenhaltung obwohl modernisiert , ist in den Grundzügen die gleiche wie frühere geblieben. Prof. Barbisch schreibt in seiner Heimatkunde von Vandans 1922 , daß jeder Hausbesitzer ein „Immahus“ ( Bienenhaus ) hat. Dies trifft heute bei weitem nicht mehr zu . Man sieht zwar bei alten Häusern noch vereinzelt die Bienenhäuser , die aber meistens für andere Zwecke verwendet werden ; nur Bienen wird man darinnen selten finden . Waren früher die Bauern in der Mehrheit Bienenhalter , so sind heute verschiedene andere Berufe damit involviert. War früher die Bienenhaltung ein notwendiger Zusatzerwerb , so wandelte sie sich heute mehr zu einem Hobby , das in Fehljahren noch Verluste einbringt , In normalen Jahren wird man ausgewogen bilanzieren können.

Probleme traten in jüngster Zeit durch eine aus Asien eingeschleppten Großmilbe , der Varroa auf . Sie setzt den Bienen arg zu . Aber mittlerweile konnten die Imker sie allgemein wieder unter Kontrolle bringen . Obwohl sich die Biene nicht verändert hat, sie ließ sich bis zum heutigen Tag nicht zähmen , nicht zum Haustier machen ; so änderten sich doch die Bienenrassen , die hier gehalten werden . War zu Prof. Barbisch's Zeiten die landesübliche Biene , eine schwarze kleinere und sparsame Biene , die „Nigra“ geheißen wurde hier beim Imker zu Hause . So wird heute hier durchwegs eine graue fleißige und äußerst sanfte Biene, die „Carnica“ ( auch Krainer genannt) gehalten. Die Ursprungsländer dieser duldsamen , fleißigen Biene sind unter anderem Krain , Kärnten und Steiermark . Sie hat sich hier wunderbar akklimatisiert , wie überall wo sie eingeführt wurde und durch Ihre ruhige und friedsame Wesensart viele Anhänger gewonnen. Gefahr droht ihr nun durch Verbastardierung mit der Kunstrasse von Bruder Adam ( Buckfast , England) der „Buckfastbiene“ Durch Einkreuzen und Vermischung können unsere Bienen stechlustiger werden.

Geändert haben sich die Bienenwohnungen. Früher mußte man aus den Körben die Honigwaben ausschneiden. Heute hat man in den sogenannten Mobilbeuten bewegliche Rahmen, die frei entnehmbar sind. Die sogenannten Hinterbehandler, von den Schweizer Imkern übernommen, werden nur im Bienenhaus aufgestellt und von hinten behandelt, nachdem man eine Tür geöffnet und ein Glasfenster entfernt hat. Die modernen Magazine gestatten eine Aufstellung im Freien und im Bienenhaus. Sie werden von oben behandelt.

Mit modernen Beute (Bienenwohnungen) kann man wandern. Das heißt man kann sie im Sommer ins Relstal und auf Ganeu in die Alpenrosen- oder Waldtracht bringen. Aber wenn die im Tal verbliebenen Bienen keinen Nektar mehr finden, so fliegen sie ebenfalls in die Hochregion, um ihre Wintervorräte aufzufüllen. Sie bringen natürlich wesentlich weniger Honig in den Bienenstock, als ihre Schwwestern, die im Trachtgebiet stationiert sind. Das Wandern verbessert auch das Gesamtergebnis.

Wurden zu Prof. Barbisch's Zeiten die Bienenstöcke nach dem „Immaruma“ auf die Stubenkammer gebracht, so hat sich auch dies geändert. Auch in Rußland ist man von der sogenannten „Kellerüberwinterung“ abgekommen und läßt die Bienenstöcke, wie bei uns, auch im Winter im freien oder im Bienenhaus stehen. Die Bienenvölker haben in den vorhergehenden 50 Millionen Jahren ihre Winter unbeschadet in der Natur verbracht.

Beim Honigraumabräumen geht es nicht mehr so wild zu. Da wir friedsamere Bienen haben, brauchen wir nicht mehr so viel Rauch; es geht schneller und weniger mühsam her. Der Honig wird aus dem entdeckelten Honigwaben durch Zentrifugalkraft herausgeschleudert. Das Wachs wird im Dampfwachsschmelzer bei 100°C durch strömenden Dampf, oder aber kleinere Mengen Wachs im Sonnenwachsschmelzer aus den Waben heraus geschmolzen. Letzterer ist fast bei jedem Bienenhaus zu finden.

Das Schwarmfangen geschieht noch nach altem Brauch und Sitte. Eine alte Vandanserin riet mir noch beim Schwarmfangen einen Spiegel zum Blenden des Schwarms zu verwenden. Weiters soll das Zusammenschlagen mit zwei Kochdeckeln oder Sensen den Bienenschwarm zum Sammeln und Ansetzen verleiten. Für Prof. Barbisch war es noch ein Rätsel, was das Lärmmachen und Klingeln bedeuten mag. Heute weiß man, daß dies ein Relikt aus der Zeidlerwirtschaft, der Waldimkerei im Mittelalter ist. Der Zeidler (Imker) lief dem ausziehenden Schwarm hinterher und um sein Besitzrecht anzeigen mußte er Lärm machen mit Sensen, Blechdeckeln und ähnlichem. Sobald er mit dem Lärm aufhörte, hatte jedermann das Recht diesen herrenlosen Schwarm einzufangen und ihn zu behalten.

Die Bienenstiche behandelt man heute mit kühlenden Salben und Antihistaminen. Obwohl auch viele Imker auf alte überlieferte Naturheilmittel wie Spitzwegerich, Spucke und verdünnten Salmiakgeist schwören. Das Wichtigste ist, daß man den zuerst den Stachel mit dem Fingernagel wegwischt und nicht herauszieht, da man sonst das ganze in der Giftblase vorhandene Bienengift in die Wunde hineindrückt. Am besten man vermeidet, von den Bienen gestochen zu werden; was bei der Carnica gar nicht so schwierig ist. Ein empfangener Stich löst in der Nähe des Bienenvolkes durch seinen Alarmgeruch eine Attacke von allen anderen Bienen aus. Bei Gewitteraufzug, Föhn, Wind und Kälte sind nicht nur die Bienen böse. Auch Bienen sind wetterfühlig. Vor dem Bienenhaus vermeide man schnelle Bewegungen. Nach Alkoholgenuß oder frisch rasiert mit Verwendung von Alkohol und Parfüm im Rasierwasser gehe man nicht in die Nähe der Bienenvölker. Wenn man diese Regeln einhält wird man kaum gestochen. Der Stich schmerzt uns Imker genau so wie den Laien. Nur zeitigt er nicht solche Auswirkungen. Ich denke bei jedem erhaltenen Stich: „Schade um die Biene; jetzt hast du wieder etwas blödes gemacht“.

Derzeit ist das Gebiet um Vandans flächendeckend mit Bienenvölkern besetzt, die eine gesicherte Bestäubung aller Blütenpflanzen gewährleisten. Aber wie lange noch? Das Durchschnittsalter der Vandanser Imker beträgt 55 Jahre.

**Reiter Helmuth**